Zeitschrift: Pädagogische Monatsschrift: Organ des Vereins kath. Lehrer und

Schulmänner

Herausgeber: Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1893)

Heft: 10

Artikel: Über das früheste Vorkommen von Schulen und deren Entwicklung um

Kt. Schwyz bis 1799

Autor: G.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528151

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine andere Orthographie sindet? So war es thatsächlich bisher, und so bleibt es in den wenigen Kantonen, welche gegenüber der großdeutschen Orthographie die schweizerische Orthographie aufrecht halten wollen. Die Lehrer sollten um jeden Preis die Einheit austreben. Es ist viel besser für die Schule, eine weniger gute, aber einheitliche Orthographie zu besitzen, als den Wirrwarr verschiedener, obwohl besserer Schreibungen. — Man darf auch nicht vergessen, daß die Litteratur eines Bolkes zu hoher Blüte gelangen kann, obschon die Orthographie im Argen liegt. Haben wir nicht solche Beispiele in der englischen Litteratur und ebenso in der klassischen Zeit der neuhochdeutschen Sprache?

Am entschiedensten sind zur Erzielung einer Einheit die verschiedenen Bereine aufgetreten, welchen die Förderung der Presse nahe liegt. Aber zu einer
eigentlichen Einigung ist es erst durch die amtlichen Erlasse der Regierungen
gekommen. Auch dieses dürfte für die Zukunft ein Fingerzeig sein, daß allerdings Gelehrte, Lehrer, Bereine 2c. den Boden zu weitern Reformen ebnen und
vorbereiten mögen, daß aber die eigentliche Einigung zu einem weitern gemeinsamen Schritte von den Regierungen der deutschsprechenden Staaten auszugehen hat. Was jetzt möglich war, wird auch in Zukunft möglich sein. —

Über das früheste Vorkommen von Schulen und deren Entwicklung im Kt. Schwyz bis 1799.

Bufammengeftellt von G. A., Brof. in Altborf.

Im Jahre 1879 erschien eine Schrift von J. Durrer, betitelt: "Die Schulen in den Urkantonen 1799". Der Inhalt derselben ist so interessant, daß es sich der Mühe lohnt, das Material, das sich auf den Kanton Schwyz bezieht, herauszuheben und in kurzen Zügen einem weitern Lehrerkreise zusgänglich zu machen.

I.

Jedem wird bekannt sein, daß Karl der Große in unserm Baterlande die Schulen förderte, indem er die Geistlichen dazu anhielt, Unterricht zu erteilen und sich nicht scheute, selbst nachzusehen, wie sein Gebot erfüllt werde. Anderwärts waren (und sind heute noch) mit Alöstern gewöhnlich öffentliche Schulen verbunden; so gab es deren in den Klöstern St. Gallen, Engelberg u. a. m., wir können daher nicht irregehen, wenn wir als die erste öffentliche Schule im Lande Schwyz die des Klosters zu Einsiedeln ansehen. Als Vorssteher derselben wird Mönch Wolfgang († 994 als Vischof von Regensburg) erwähnt. Gelehrt wurden folgende Fächer: Latein, Geographie, Kirchengeschichte, Mathematit, Schön= und Rechtschreiben. Ob diese Schule ununterbrochen sortdauerte, ist dem Autor unbekannt. Sie war jedenfalls besonders auf Ausbildung der Conventualen bedacht und, wie schon die Lehrgegenstände

beweisen, keine eigentliche Volksschule, sondern ein Gymnasium, das zudem erst nach dem Anfange des 18. Jahrhunderts für Besucher von Außen zugänglich wurde. Zu den obengenannten Lehrfächern kamen allmählich noch folgende: Musik, deutsche Sprache, Naturkunde und elehre, Geometrie, Rhetorik zc. Da Schüler aus dem Dorfe nicht aufgenommen wurden, gründete Einsiedeln (Dorf) eine eigene Lateinschule (Wann? ist unbekannt), bestehend aus 4 Klassen, bis 1726, nachher kamen noch 2 dazu. Jeder Schüler hatte 1 Krone Schulgeld und 1 Klasker Holz zu leisten; den Rest bestritt die Gemeinde.

Wie weit die Bründung einer Schule in Schwyz guruddatiert werden muß, läßt sich nicht genau angeben; jedoch wird "M. Rupp" als erster öffentlicher Lehrer genannt, ungefähr im Jahre 1472. Es ware aber mit der Behauptung, es hätte vorher feine Schule gegeben, zu weit gegangen. Einem Nachfolger Rupps murde das Landrecht von Schwyz geschenkt (1523). Wahr= scheinlich hatte diese Schule den Doppelcharakter derjenigen Altdorfs. Lehrer der lettern war: "Johannes burgler secretarius nec non baccalaureus" 1472. Sie war Volks- und Lateinschule zugleich, das letztere vorherrschend. Eine eigene Lateinschule verdankte Schwyz erst um's Jahr 1627 der gemein= nützigen Stiftung feines Burgers Leonh. Zehnder. Die Gemeinde gab zur Einrichtung das fog. "Rlöfterli" ber. Zehnder ftund der Schule 50 Jahre als Rektor vor. Ihm war 1 Adjunkt (später 2) beigegeben. Das Schulgeld betrug 81/2 Bld. (später 13), dennoch stieg die Zahl der Schüler gleich an= fangs auf 40-50 aus Schmyz selbst, dann aus benachbarten Gemeinden und Kantonen. Sie waren meiftens Interne, die im Schulgebäude oder beim Rektor wohnten. Im Jahre 1766 fank die Schülerzahl auf 8, um später wieder in die 30 anzusteigen. Auch hier absorbierte das Studium der lat. Sprache fast alles andere, so daß "deutsche Bode kein Aufsehen machten, während die Studenten der lateinischen halber derbe Streiche erhielten." Benigstens alle 3 Jahre hatten die Schüler nach dem Schlußeramen eine "Comodie" im Freien aufzuführen (bis 1790). Das ichauspielerische Talent wurde, wie man sieht, schon früh gepflegt, kein Wunder, wenn jett jeder ächte Jeddo-Schwyzer auch ein vollendeter (Japaneje) Darsteller dramatischer Runft ift! -

Doch gehen wir zur eigentlichen Volksschule über. Wir nehmen als solche in Schwyz diesenige an, die auch Lateinschule war, 1472 (Altdorf 1472, Sarnen 1540). Ein eigenes Schulhaus gab es damals noch nicht. Erst im Jahre 1520 befriedigten "min Herren" durch Ankauf eines Hauses das Bedürfnis. 1537 wird der sixe Gehalt des Schulmeisters auf 80 Gld. sestgesett (= 140 Fr.). 1540 verfaßte Lehrer Balth. Stapfer (zugleich Landsichreiber) ein Lehrbüchlein der deutschen Sprache, fand es aber zu mühevoll, dasselbe für jeden Schüler eigenhändig abzuschreiben. Er ersuchte darum,

leider ohne Erfolg, den Rat in Zürich um die Vergünstigung, es in dortiger Stadt bei Froschauer "in guter anzal" drucken zu dürfen.

Bis über die Mitte des 15. Jahrhunderts scheint im Kanton Schwyz nur eine Schule bestanden zu haben, die des Hauptortes. Sie wurde als Landesanstalt betrachtet, deren Lehrer demgemäß vom Lande besoldet und gewählt wurde.

Wesentlich gefördert wurde die Vermehrung der Schulen durch die Beschlüsse des Konzils von Trient (1545-63). Der Bischof von Konstanz verlangte 1567, daß in allen Pfarreien Jugendlehrer seien. In kleinern oder ärmern Orten verpflichtete er die Geiftlichen zum Unterricht gegen Entschädigung. Er verlangte ferner, daß im Falle, wo eine Gemeinde des Raplans entbehre, der Sigrift Schulmeifter fei, verbunden mit der Stelle eines Schreibers. Unterricht sollte erteilt werden im Latein= und Deutschlesen, sowie im Rirchen= gesang und im deutschen Katechismus. Monatlich einmal war der Pfarrer verpflichtet, Schulbesuch zu machen; der Dekan jährlich einmal. Von beiden wurde Bericht verlangt. Dem Ginfluffe diefer Beschluffe ift es mohl zu verdanken, daß sich die Schulen wie in den übrigen Urkantonen, so auch im Lande Schwyz vermehrten. Wann in den einzelnen Gemeinden solche ent= ftanden, zu erforschen, mare ein erspriegliches Feld für die kant. geschichts= forschende Gesellschaft. Bon einzelnen Gemeinden ist wenig bekannt, weil die Notizen von 1567 bis Ende des 18. Jahrhunderts nur vereinzelt sind. Biel Ersprießliches und Nachhaltiges für die Entwicklung der Schule ist jedenfalls nicht geschehen. Erwähnt möge noch werden, daß Einsiedeln ein Schulhaus erhielt 1592. In den einzelnen Vierteln der weitschichtigen Gemeinde wurden erst in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts Schulen errichtet; in der Gemeinde Schübelbach 1759 und in Galgenen erst nach 1780. In Gersau 1) dagegen wurde 1726 dem Pfarrhelfer (später dem 3. Geiftlichen) die Pflicht über= bunden, zur Winterszeit Schule zu halten. Die Schule (die einzige Volksschule, an der latein. Sprache Unterrichtsfach mar) existierte aber jedenfalls schon viel langer und wird in dem Pfrundbriefe auch ichon als existierend voraus= gesett. 1812 betrug der Behalt des Lehrers 125-160 Gulden.

Das ist's, was über das früheste Vorkommen von Schulen im Lande Schwyz bekannt ist. Deren Entwicklung läßt sich leicht aus der Statistik vom Jahre 1799 erkennen und beurteilen. (Forsetzung folgt.)

Eine amerikanische Schulfrage vor dem apoltol. Stuhle.

(fa.)

Die ursprüngliche Organisation der Schulen Amerikas war vortrefflich. Während sie in den alten Staaten aus den verschiedenen Religionsgenossenossen

^{&#}x27;) Gefchichte ber Pfarrei Gerfau von Dom. Camenzind.